

InnSalWieGra - Eine Radtour - Ein Tagebuch - Norbert Haas - 2025

26.06.2026 - Nürnberg - Dernau

Strecke: von: Nürnberg
nach: Dernau
km_T: 26,93
km_G: 986,82
km_{D/T}: 65,79 inkl. der Ruhetage
km_{D/T}: 75,91 ohne die Ruhetage
V_{Max}: 33,5
V_D: 17,9

Garmin (Link): <https://www.komoot.com/de-de/tour/2358625383/zoom>
<https://www.komoot.com/de-de/tour/2358626283/zoom>

Profil: flach

Unterkunft: Home sweet home

Neue Abenteuer mit der Bahn

Da ich relativ schlecht geschlafen habe bin ich schon vor dem Wecker wach, der gnadenlos um 06:00 Uhr Alarm schlägt. Mein Zimmer befindet sich im vierten Stock, Lärm dringt nach oben und unten - man könnte sagen, das Hotel ist verkehrsgünstig gelegen - kreuzen sich zwei vierspurige Straßen. Bis tief in die Nacht gab's hier Lärm der ersten Kategorie.



Um 07:38 Uhr geht mein erster von insgesamt drei Zügen ab Nürnberg los. Ein Blick auf meine heutigen Verbindungen lässt mich schauern.

Ab Nürnberg um 07:38 Uhr

An Karlsruhe um 10.53 Uhr Gleis 9

Ab Karlsruhe um 11:01 Uhr Gleis4 - das heißt acht Minuten Umsteigezeit

Wie ich die Bahn kenne, aber halt, ich will nicht vorgreifen ... Vorab nur so viel. Die Bahn-card wird zu Hause sofort gekündigt.

Der erste Zug, also der ab Karlsruhe kommt erfreulich früh, soll ich das als gutes Zeichen deuten? Und - er fährt auf die Minute pünktlich ab.

Ein Wort zum Wetter, es ist bewölkt und merklich kälter als in den vergangenen Tagen. Aber kurz behost und behemdet ist noch immer das Mittel der Wahl.

Ausschnitt aus einer Durchsage des Fahrdienstleiters dieses Zuges: „Herzlich Willkommen meine Damen und Herren. Im vorderen Teil des Zuges können Sie an unserem Snack-

Point sowohl alkoholfreie als auch nicht alkoholische Getränke erwerben.“ Prima, dann gibts auch keine Alkoholleichen in diesem Zug.

Der Zug ist etwa 30 Minuten unterwegs, da bekomme ich in der DB-App die erste Verspätungsnachricht. Das heißt, mein Anschluss in Karlsruhe kann nicht erreicht werden. Prima, in dem ICE ist meine Fahrradreservierung. Den Murks hab ich ja auf der Hinfahrt schon mitgemacht.

Um 08:05 Uhr, kurz vor Ansbach, ist der Himmel komplett bewölkt und es beginnt zu regnen. Ich wette, auch dafür ist die Bahn verantwortlich.

Es gibt sie noch, freundliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der DB. Die Kollegin, die den Snack-Point bedient - man stelle sich vor, sie hat keinen Sitzplatz, sondern sitzt auf der Treppe des doppelstöckigen ICs - ist sehr freundlich. Ich hatte gefragt, wie es denn in Karlsruhe für mich weitergehen soll, da ich ja in dem Anschlusszug eine, in einem späteren Zug natürlich keine Fahrradreservierung habe. Sie verspricht mir, zu versuchen, dass der ICE in Karlsruhe 11:01 Uhr warten möge, kann aber - dafür hab ich Verständnis - nichts garantieren. Ich freue mich aber über ihre Freundlichkeit, sage ihr das auch und daraufhin freut sie sich (3%).

Auf dem Rückweg zu meinem Sitzplatz begegne ich dem Zugchef, der mitteilt, dass wir gar keine Verspätung haben, die Meldung könne er sich auch nicht erklären. „Sicher wieder die KI.“ ist sein lapidarer Kommentar. Ich übersetze KI mit „Keine Intelligenz“, er lacht und stimmt zu. Donnerwetter, noch ein freundlicher Mitarbeiter der Bahn. Zwei an einem Tag, das ist ja kaum auszuhalten.

Entweder ist es auch draußen so kalt oder die Klimaanlage funktioniert (erstaunlich genug), auf jeden Fall ersetze ich das kurze Beinkleid durch ein langes.

Es kommt Seegang auf. Der Zug ist ein doppelstöckiger. Wenn er vor den Haltestellen langsamer wird, dann schaukelt das Ding, wie eine Nusschale auf hoher See. Wie gut, dass ich noch nichts gefrühstückt habe.



Ich sitze in Fahrtrichtung. Um 09:55 Uhr sind wir dann in meinem „geliebten“ Stuttgart Hbf (oben). Schnell setze ich mich um, so dass ich nach dem Richtungswechsel wieder in Fahrtrichtung sitze. Aber das dauert ja nicht mehr lange. In Kürze (deshalb heißt das Projekt ja Stuttgart 21) wird das Wechseln der Fahrtrichtung nicht mehr nötig sein. Für ein paar Milliönchen wird man dann um 20 Minuten schneller in Ulm sein. Aber wer will das schon? Hätte die Bahn den Bahnhof Stuttgart gelassen wie er war und den Milliardenbetrag in die Erneuerung des Schienen- und des rollenden Materials gesteckt, dann wären die Züge möglicherweise ab und zu auch pünktlich.

Aber wir wollen nicht meckern. Schon ab Ende 2025 soll der [Testbetrieb](#) beginnen. Kann sich noch irgendwer erinnern, wann dieses völlig überflüssige und unverantwortliche Bauvorhaben eigentlich begonnen wurde? Als ich 2019 in Stuttgart gearbeitet habe, waren die jedenfalls schon mächtig am buddeln. Ich frage die KI von META (neu bei WhatsApp), die mir auch schon gestern die Menge der Ampelanlagen in Wien so nett beantwortet hat.

Diesen [Link](#) sollte man sich wirklich mal anschauen. Es gab mal vor Jahren einen Slogan der Bahn, der da lautete: „Die Bahn kommt!“. Heute muss es heißen „Die Bahn kommt auf den Hund!“, nein eigentlich ist sie da schon lange angekommen.

Doch zurück zum eigentlichen Bericht des heutigen Tages.

Ich verlasse also Stuttgart wieder mit dem Rücken zur Stadt. Wie immer mein Credo: „Das Beste was man mit Stuttgart tun kann, ist es zu verlassen.“ Auch wenn ich mich wiederhole.

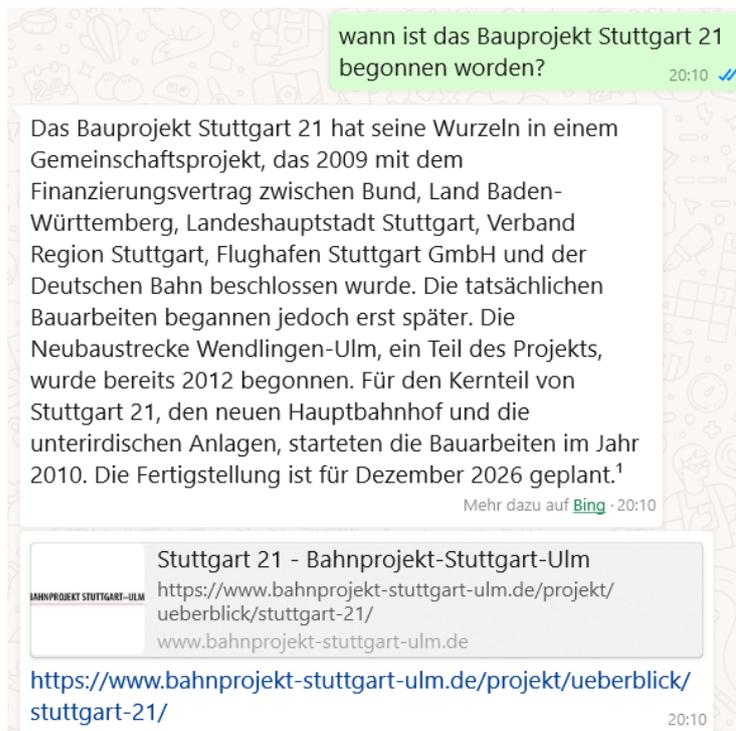
Es geht erfreulich schnell wieder los, der Zug ist tatsächlich im Plan. Dann könnte das mit der Umsteigerei in Karlsruhe ja vielleicht doch noch klappen. Und kaum haben wir die Schwabenmetropole verlassen, wird auch das Wetter wieder besser. Das hängt alles zusammen, da bin ich mir sicher.

Zwischendurch erreicht mir mehrfach diese Meldung: Was bedeutet das? Soll ich suchen gehen? Ja, ist denn schon Ostern?



Kurz vor Karlsruhe - wir sind immer noch pünktlich - bleibt der Zug stehen, aktuelle Ausrede „Signalstörung“. Und er holt sich die Verspätung, vor der ich so eine Angst habe tatsächlich. „Bedauerlicherweise kann der ICE um 11:01 Uhr nicht warten.“ Na prima, wenn mal einer warten könnte? Nein!

Ankunft dann um 10:58 Uhr auf Gleis 9. Ich rase - zugegeben ohne Rücksicht auf Verluste zur nächstbesten Treppe, auf einen Aufzug - so es denn einen gibt - kann ich nicht warten. Ich lasse mein armes geschundenes Rad die Treppenstufen runterhoppeln. Im unterirdischen Gang das gleiche, Raserei, auch in meinem Körper. Dann hoch zu Gleis 4, wieder eine Treppe. Ich entwickle ungeahnte Kräfte und trage mein tonnenschweres Rad nebst Gepäck die Stufen hoch. Oben besteige ich sofort das Rad, ein Fahrdienstleiter, der gerade einem Rollstuhlfahrer hilft erteilt mir auf meine im Vorbeifahren gebrüllte Frage mit, dass das Radabteil ganz vorne sei. Danke - dann brauch ich wenigstens nicht zu suchen.



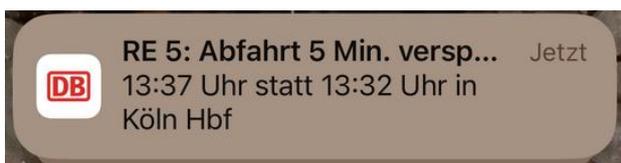
Wieder rase ich, fast einen Herrn über den Haufen fahrend - Tschuldigung - nach ganz vorne, schiebe mit letzter Kraft das schwere Rad die drei Stufen hoch und bin drin. Schweißgebadet. Warum ist ein Radabteil eigentlich nicht ebenerdig? Warum muss man mit Rad drei Stufen hoch?

Aber ich bin drin. In Köln habe ich jede Zeit zum Umsteigen. 27 Minuten.

Eine Ansage in Mannheim, lautet: „Meine Damen und Herren, wir erreichen Mannheim pünktlich um xxx Uhr.“ Das ein Zug einen Bahnhof pünktlich erreicht, scheint also erwähnenswert zu sein.

In Mannheim hat der Zug geplante zehn Minuten Aufenthalt. Gut, wenn's geplant ist. Aber auf einmal kann man dann doch auf einen, nein sogar auf zwei Anschlusszüge warten. In Karlsruhe ging das ja nicht. In Mannheim geht das? Auf diese Art und Weise schieben sich weitere zirka 10 Minuten zwischen jetzt und die Ankunft in Kölle am Ring. Da nützt es mich auch nichts, dass der Zug auf freier Strecke 250 km/h fährt. Na gut 10 Minuten runter von den 27 Minuten Umsteigezeit sollte dann in der Domstadt immer noch reichen, wenn nicht ...

So, ein kleiner Teilerfolg. Um 12:00 Uhr bin ich aus Baden Württemberg raus und schon mal in Hessen. Der Zug ist weiter mit 10 Minuten Verspätung unterwegs.



Aber auch der Anschlusszug in Köln hat (erfreulicherweise) Verspätung. Wie sich später herausstellen sollte, war der ausnahmsweise pünktlich.

Hinter Frankfurt sind wir in Gießen, nein halt, es ist am Gießen, aus vollen Rohren regnet es. Der Himmel verdunkelt sich, die Welt droht unter zu gehen.

Aber die Bahn hat noch ein Ass im Ärmel. Kurz vor Köln bleibt der Zug noch mal unmotiviert stehen. Jetzt wird's doch noch mal eng mit der Umsteigezeit.

Ankunft dann mit zehn Minuten Verspätung um 13:15 Uhr. Wieder radle ich von ganz vorne auf Gleis 5 zum erstbesten Aufzug. Und an Gleis 9 wieder hoch. Der Bahnsteig ist knubbelvoll. Aber auch den Zug bekomme ich, muss mir im Radabteil des RE lautstark einen Abstellplatz ergattern und kann dann bis Remagen sitzen.

Eigentlich wollte ich an dieser Stelle noch einen Witz über die Bahn machen. Aber ich vermute, der kommt nicht an.

In Köln ist es bedeckt am Himmel aber es regnet wenigstens nicht, so ist's recht. Aber schon vor Bonn wieder die nächste Sintflut. Wenn das in Remagen auch so ist, dann „Naach Mattes“. Aber schon in Bad Godesberg sind nur noch die Straßen nass, aber es regnet nicht mehr.

Und wer sagt's denn. Mit nur fünf Minuten Verspätung erreiche ich Remagen. Es nieselt leicht, aber es windet recht stark. Ich krame die Regenose und -Jacke aus dem Rucksack nach oben, fahre aber erst mal so los. Ich hatte kurzfristig überlegt, bis Walporzheim noch mal die Bahn zu nehmen, entscheide mich aber dann doch dagegen.

Start dann ab Remagen Hbf um 14:30 Uhr bei Gesamt km auf dem Tacho von 4.183,5 km.

Über Kripp und die ganzen Orte an der Ahr radle ich dann in xxx Minuten nach Dernau. Das Wetter kann unterwegs nur als ungemütlich bezeichnet werden, aber richtiger Regen sieht dann doch anders aus. Nach dem Bundesniederschlaggesetz, §1, Abs. 3 ist Regen für Radler nur dann gegeben, wenn man die Fahrt unterbrechen muss, und das ist nicht der Fall.

Und beinahe hätte ich mein junges Leben am Ortsausgang von Remagen ausgehaucht. Ich radle in einen Kreisverkehr, habe Vorfahrt, von rechts kommt so eine dusselige Kuh angebrettert in ihrem SUV und fährt munter weiter. Was ich der durch's offene Fenster zugebrüllt habe, darf schriftlich hier nicht wiedergegeben werden. Sie: „Huch.“

Ich vermute, das Wetter möchte mir den Abschied von Urlaub leichter machen. Ist gelungen, denn neben der erhöhten Luftfeuchtigkeit kommt starker (Gegen-)Wind auf. Auch höre ich Donner und es riecht nach Gewitter.

Heut ist mir's egal. Ich habe volle Unterstützung drin, der Ersatzakku ist voll aufgeladen. Ich will endlich ankommen.

Heftiger Gegenwind in Dernau. Und da kommt mir doch tatsächlich Markus Prange, Chorleiter in Dernau mit seinem weißen Mini entgegen. Wir erkennen uns früh genug und grüßen einander.



Zu Hause angekommen bin ich um 15:40 Uhr, Fahrzeit von Remagen also 70 Minuten. Reichweite noch neun km. Und die Gesamtstrecke liegt bei 4 209,2 km. Gestartet war ich vor 14 Tagen bei 3.185,6, also meine gesamte Strecke war dann 1.023,6



km. Damit bin ich sehr zufrieden.

Zuhause lüften, duschen und kochen. Dazu ein richtiges Bier. Die Wäsche kommt frühestens morgen dran.

Fazit: Ein geile Tour mit super Wetter.

Nachwort:

Ohne die richtigen Medikamente von der Uniklinik hätte ich nicht fahren können. Sowohl die Antibiotika als auch die Augentropfen habe ich mit penibler Regelmäßigkeit in den ersten sieben Tagen eingenommen.

Ich hatte keinen Platten, kein technisches Problem, keinen Unfall und super Wetter. Ich war insgesamt 15 Tage unterwegs, das sind 20.860 Minuten (den ersten und letzten Tag habe ich entsprechend gekürzt). Davon 15 Minuten Regen, die mich am Weiterfahren gehindert haben, die von heute habe ich nicht mitgerechnet, ich bin ja gefahren. Das sind 0,072% Regen. Da kann ich doch von Spitzenwetter sprechen.

Es waren also ein paar mehr als 1.000 km und - wenn man die Ruhetage rausrechnet - zirka 80 km pro Tag. Auch damit bin ich sehr zufrieden und freue mich darüber.

Wie immer habe ich mich über viel Anteilnahme gefreut. Hat sich die Schreiberei - und in erster Linie tue ich das für mich selber - doch auch aus diesem Grunde gelohnt. Das sind nach einem anstrengenden Tag dann abends noch mal zirka zwei Stunden pro Tag.

Norbert Haas – Dernau – 26.06.2025

Und jetzt noch mal von jedem Tag ein Bild, als „Zugabe“..











